

Wirkungszusammenhänge plausibel machen

Workshop am 6. Kantonalen Austauschtreffen Deutschschweiz (KAD)

Dr. Günter Ackermann, Qualität & Evaluation, www.guenterackermann.ch
Dozent am Institut für Public Health der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW

Ziele des Workshops

- Sie kennen verschiedene Ansätze zur Plausibilisierung von Wirkungszusammenhängen
- Sie haben einen ersten Eindruck von der Umsetzung, dem Potenzial und den Grenzen dieser Ansätze gewinnen können



Ablauf

- Input: 5 Ansätze zur Analyse / Plausibilisierung von Wirkungszusammenhängen
- Reflexion in Gruppen an eigenen Beispielen
- Schlussrunde und Fazit im Plenum



**Wie werden
Wirkungsaussagen in
Evaluationen plausibilisiert?**

Ansätze zur Plausibilisierung von postulierten Wirkungen

Wie plausibilisieren Evaluationen postulierte Wirkungen, wenn gewünschte Veränderungen gemessen/ beobachtet wurden

- **Bewertung der Qualität der Konzeption** (z.B. stimmiges Wirkungsmodell? Kohärente Konzeption?)
- **Reflexion des Interventionspotenzials** (hat die Intervention überhaupt das Potenzial, diese Wirkungen zu erreichen?)
- **Interne Vergleiche** (sind die Ergebnisse kohärent? Weisen alle Daten in dieselbe Richtung? Nachträgliche Erhebungen zur Abstützung)
- **Externe Vergleiche** (Vergleiche mit ähnlichen Interventionen, Daten aus anderen Quellen, Überprüfung an der Praxis in anderen Settings)
- **Plausibilisierung über Triangulationen** (Perspektiven, Methoden etc.)
- **Einbettung der Ergebnisse in einen weiteren (z.B. zeitlichen) Kontext**
- **Prüfen alternativer Erklärungen**
- **Fachliche/wissenschaftliche Abstützung** (Theorien/Modelle Kriterien aus der Literatur, Expert:innenmeinungen)

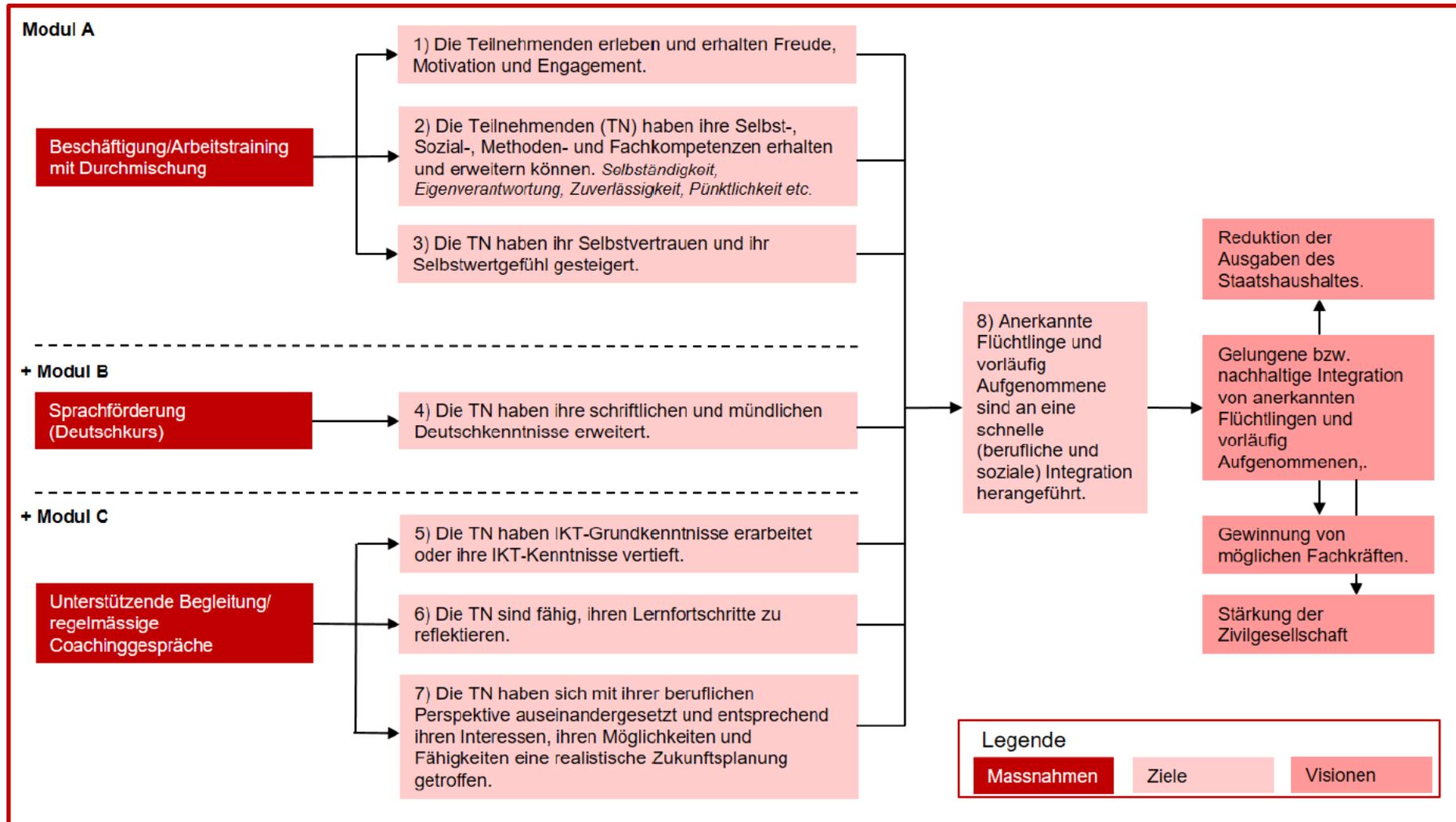
Methoden zur Plausibilisierung von Wirkungszusammenhängen

Fünf theoretische Ansätze, welche dazu dienen, Wirkungszusammenhänge systematisch zu untersuchen.

- 1) Success case method
- 2) Realist evaluation
- 3) Process tracing
- 4) Qualitative comparative analysis
- 5) Contribution analysis

Es werden pro Methode 2-3 Prinzipien herausgestrichen und dargestellt – die Methoden können aber nicht im Detail erläutert werden (es gibt zu jedem Ansatz ganze Bücher, s. Literaturliste).

Beispiel: Wirkungsmodell Modulare Beschäftigung mit Perspektive für Vorläufig Aufgenommene und Flüchtlinge



1) Success Case Method

(Brinkerhoff, 2009)

- Die 'Success case method' orientiert sich am **Storytelling** und fokussiert auf einzelne **Erfolgsgeschichten**
- Auf Basis eines **Wirkungsmodells** werden in einem **Survey Erfolgsgeschichten** identifiziert (besonders erfolgreiche Umsetzungen der Intervention, gemessen am Outcome).
- In sehr **detaillierten Interviews** werden die Erfolgsgeschichten nachgezeichnet und **Erfolgsfaktoren** herausgearbeitet
- Die 'Success case method' geht aber über ein reines Storytelling hinaus: Erfolge/Erfolgsfaktoren müssen empirisch **nachgewiesen** werden können.

Grobe Kategorien für die Durchführung und Dokumentation der Interviews (Erfolgsgeschichten)



1) Success Case Method - Beispiel

Leitfragen:



Was wurde gemacht?

- Die Teilnehmende wurde sorgsam in den Arbeitsbetrieb eingeführt. In regelmässigen Gesprächen hat sich herauskristallisiert, dass es ihr grosses Ziel ist, eine Stelle im primären Arbeitsmarkt zu erhalten.
- Bei der gemeinsamen Festlegung der Ziele und der Arbeitsplanung wurde grosser Wert auf die Vermittlung von Kompetenzen gelegt, die im angestrebten Arbeitsfeld zentral sind.
- In wöchentlichen Gesprächen wurden die eigenen Fach-, Sozial- und Selbstkompetenzen auf diese Anforderungen hin regelmässig reflektiert und Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt.
- Nach erfolgreicher Probezeit wurde intensiv versucht, eine externe Praktikumsstelle zu organisieren.



Welche Ergebnisse wurden erzielt?

- Die Teilnehmende konnte bereits nach vier Monaten ein Praktikum in einem externen Betrieb antreten und dieser bot ihr nach Ablauf des Praktikums eine Festanstellung an, die sie gerne annahm.
- Auch nach 6 Monaten ist die Teilnehmende noch zufrieden in diesem Betrieb beschäftigt



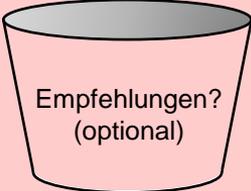
Was ist die Bedeutung, der Wert der Ergebnisse?

- Die Festanstellung im primären Arbeitsmarkt ist für die Teilnehmende ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer selbständigen Lebensführung und einer stabilen finanziellen Situation. Damit hat die Teilnehmende ein grosses persönliches Ziel erreicht und sie freut sich enorm darüber.
- Die Integration in den Arbeitsmarkt ist eine zentrale Komponente der sozialen Integration.



Was war unterstützend?

- Die Teilnehmende trat bereits sehr motiviert in das Arbeitsprogramm ein. Sie ist gut qualifiziert für die Arbeiten und hat schon Erfahrung in einem ähnlichen Bereich.
- Die Teilnehmende und ihre Bezugsperson haben auf Anhieb eine gute gemeinsame Basis gefunden, es hat 'einfach gepasst'.



Empfehlungen?
(optional)

- Gute Passung zwischen den Fähigkeiten der Teilnehmenden und der Arbeitstätigkeit sowie zwischen den Bezugspersonen und den Teilnehmenden anstreben.
- Bedürfnisse der Teilnehmenden als Treiber für Motivation und Veränderungen nutzen und diese in regelmässigen Gesprächen reflektieren.

1) Success Case Method - einige Stärken und Grenzen

Stärken

- Einfaches Konzept, gut nachvollziehbar und zur Kommunikation geeignet (Storytelling)
- Zeigt das Potenzial einer Intervention unter idealen Bedingungen
- Erfolgsgeschichten und –faktoren müssen empirisch belegbar sein

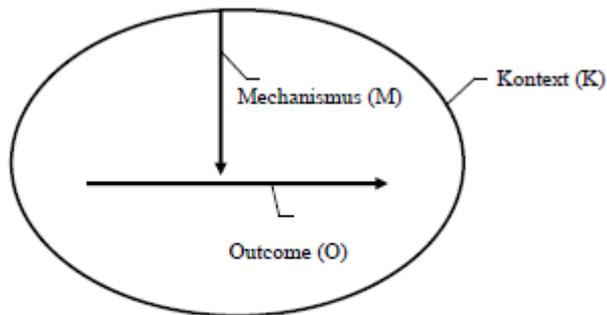
Grenzen

- Keine umfassenden Erkenntnisse – eher anekdotisch
- Keine Verallgemeinerungen möglich – auch nicht innerhalb der Stichprobe

2) Realist Evaluation

(Pawson & Tilley, 1997; Wethorp, 2014,
vgl. auch die Übersicht in Haunberger & Baumgartner 2017)

- Die Realist Evaluation untersucht, wie sich Interventionen **in unterschiedlichen Kontexten** unterschiedlich entwickeln.
- Sie geht davon aus, dass Interventionen je nach Kontextfaktoren (K) von den Zielgruppen unterschiedlich aufgenommen werden (M), was zu unterschiedlichen Reaktionen und letztlich Wirkungen (O) führen kann.
- Die Realist Evaluation sucht und analysiert also **vergleichend** sogenannte **K-M-O Konfigurationen**, um Aussagen über besonders erfolgreiche und weniger erfolgreiche Konstellationen machen und entsprechende Empfehlungen ableiten zu können.
- Dabei können **unterschiedliche Erhebungsmethoden** (Beobachtungen, Interviews, schriftliche Befragungen etc.) zum Einsatz kommen



Quelle: nach Pawson/Tilley 1997: 412

Verschiebung der Fragestellung

nicht:

**Wirkt ein
Projekt?**



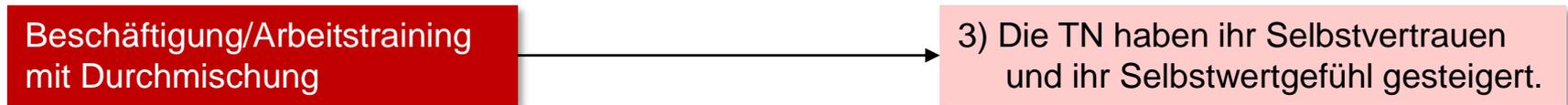
sondern:

**wie wirkt das Projekt?
für wen?
unter welchen Bedingungen?
in welchem Umfang?**

...

2) Realist Evaluation – Beispiel: Herausarbeitung von C-M-O Konfigurationen

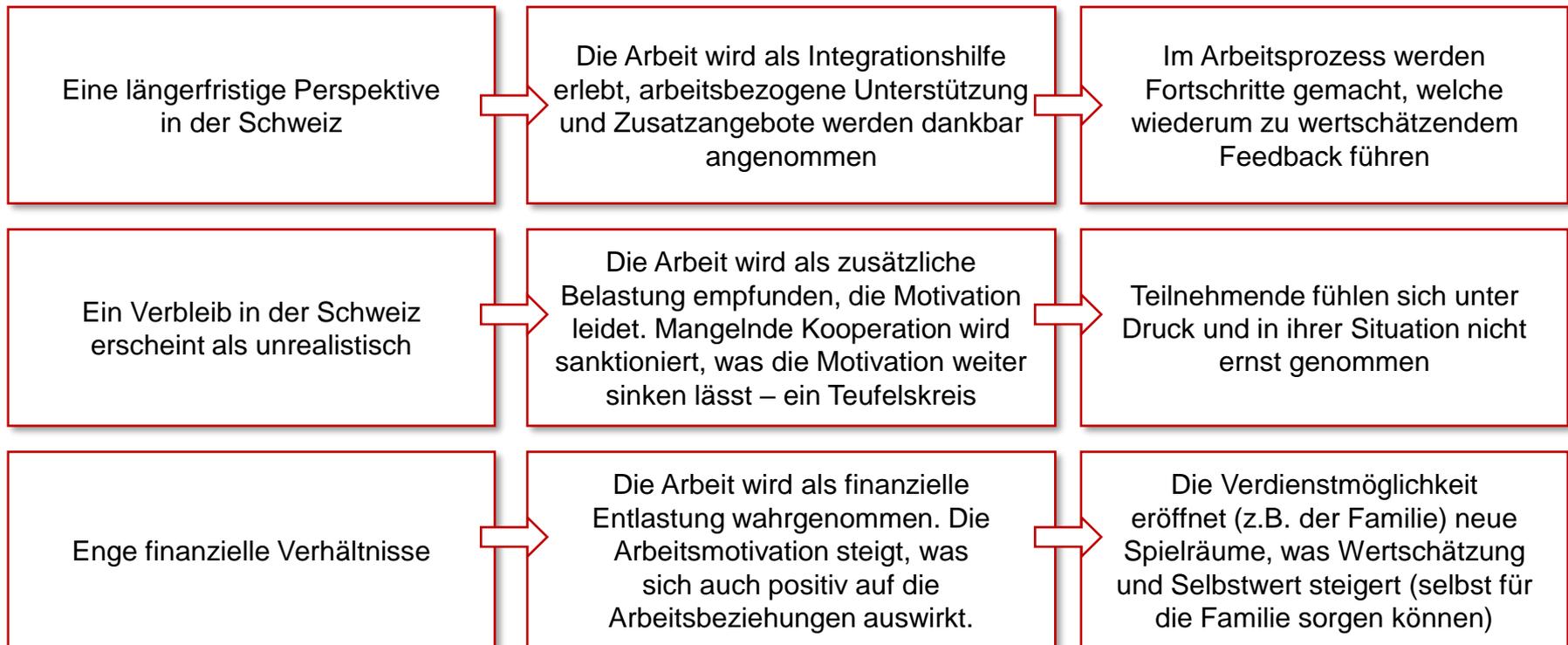
- **Leitfrage:** Was (**Mechanismen**) wird unter welchen Bedingungen (**Kontext**) durch die Intervention ausgelöst und was sind die Wirkungen (**Outcome**) davon?



Kontext

Mechanismen

Outcome



2) Realist Evaluation - einige Stärken und Grenzen

Stärken

- Fokus auf den **Kontext** als zentrale Komponente von Wirkung
- Die **Interaktion** System-Umwelt wird ernstgenommen und systematisiert

Grenzen

- '**Mechanism**' ist nicht einfach zu verstehen (\neq Massnahme)
- **Schwierige Abgrenzung** von Context, Mechanism und Outcome
- Nutzen kann beschränkt sein, da **Kontextfaktoren** nur zum Teil beeinflussbar oder austauschbar sind

3) Process Tracing

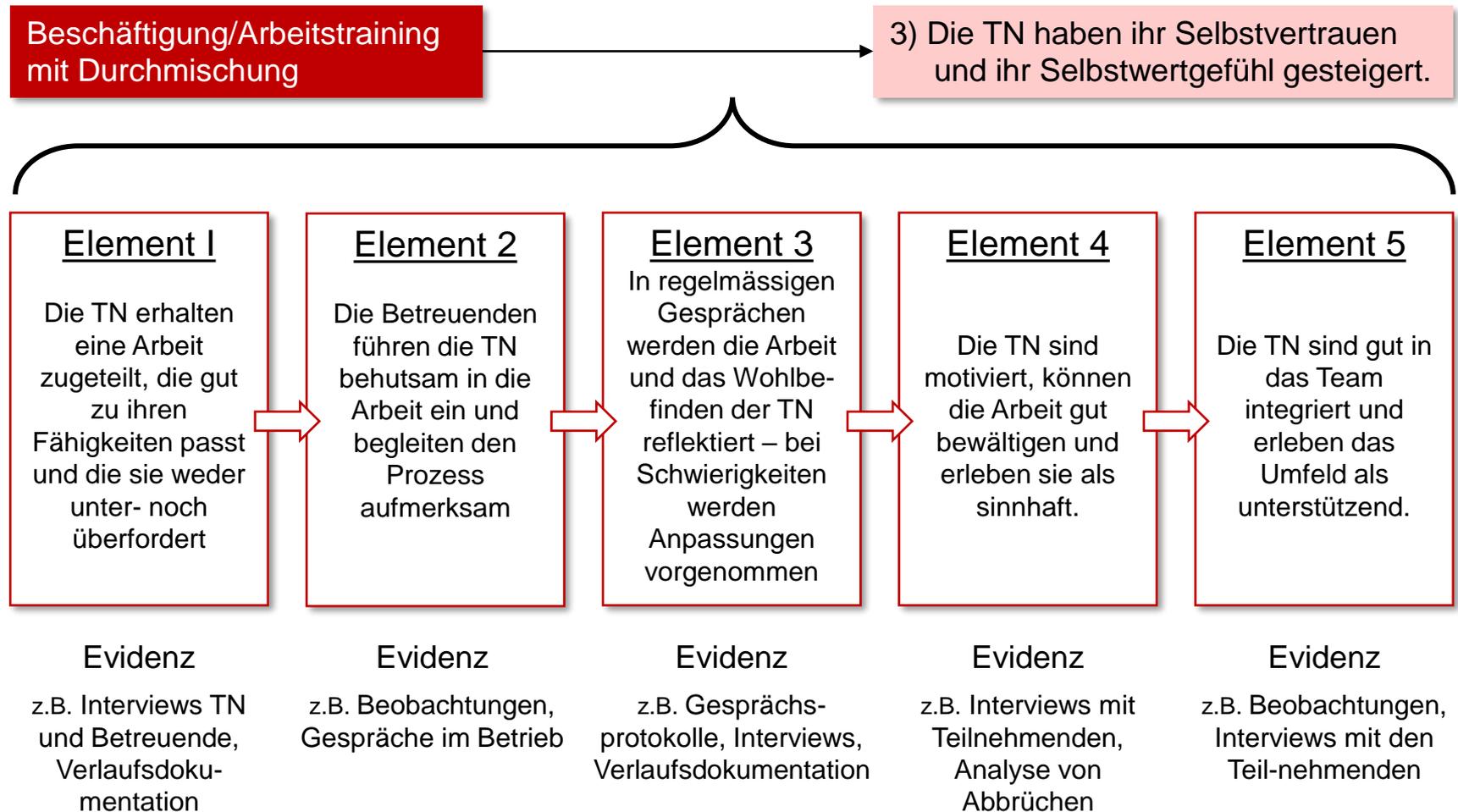
(Beach & Pedersen, 2019)

- Fokus auf einzelne **Pfeile** und Herausarbeitung, wer ganz konkret was tun muss, damit sich dieser Wirkungszusammenhang realisieren kann.
- Suche nach den **Spuren** ('traces'), welche diese **Aktivitäten** ('processes') hinterlassen
- Die Evidenz wird **vorgängig** definiert und bewertet: welche Art von Evidenz brauchen wir unbedingt (need to see) und möchten wir idealerweise (love to see)?
- Die Evidenz wird dann **systematisch gesammelt** und **bewertet** hinsichtlich z.B. Bedeutsamkeit, Kontribution und Evidenzstärke (dazu gibt es ausgeklügelte Verfahren resp. Tests)
- Process tracing ist insofern ein **iterativer Prozess**, als dass bei der Vertiefung immer neue Fragen auftauchen, die untersucht und beantwortet werden sollen.
- Systematischer Umgang auch mit **alternativen Erklärungen**, Nebenwirkungen und Kontexteinflüssen – auch dazu wird idealerweise Evidenz gesammelt.



3) Process Tracing – Beispiel: Aufschlüsseln der Wirkungszusammenhänge und Sammlung von Evidenzen

- **Leitfrage:** Was muss ganz konkret passieren, damit die Beschäftigung zu gesteigertem Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl führt? Wer (**Akteure**) soll was und wie dafür tun (**Aktivitäten**)?



3) Process Tracing: einige Stärken und Grenzen

Stärken

- **Ausdifferenzierung** der Wirkungspfeile
- Mitberücksichtigung von **Kontextfaktoren**
- Die zu suchenden **Evidenzen** werden **im Vorneherein** festgelegt – es wird also systematisch gesucht

Grenzen

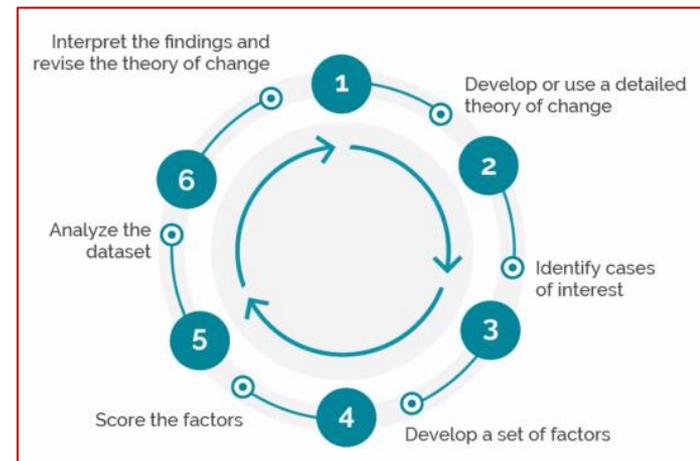
- Jeder Teil-Wirkungszusammenhang könnte weiter ausdifferenziert werden – es ist nicht einfach, eine **Grenze** zu ziehen
- Wenn tatsächlich auch Kontextfaktoren und Nebenwirkungen beachtet werden, kann die Spurensuche **sehr ausufernd** werden.

4) Qualitative Comparative Analysis QCA

(Mello, 2021)

Die Qualitative Comparative Analysis versucht zentrale Wirkfaktoren durch **fallvergleichende quantitative Analysen** zu identifizieren:

- Ausgehend von einer detaillierten **Programmtheorie** werden die Fälle und Faktoren festgelegt, die untersucht werden sollen.
- In einem nächsten Schritt werden die **Faktoren bewertet** ('rating') – entweder binär (0-1) oder differenzierter (z.B. 0 - 0.33 - 0.66 - 1)
- Anschliessend werden die **Datensätze analysiert** und **interpretiert**
- Ziel ist es, in den Datensätzen **bedeutungsvolle Muster** zu entdecken (Kombinationen von Einflussfaktoren, die für die Wirkungsentstehung bedeutsam sind)



4) QCA – Beispiel: Erfassung

- **Leitfrage:** Welche Einflussfaktoren wirken sich einzeln oder in Kombination mit anderen wie auf die Wirkungsentfaltung aus?

	Outcome Integration in den primären Arbeitsmarkt gelungen?	Faktor 1 Abgeschlossene Berufsausbildung	Faktor 2 Deutschkenntnisse mind. B2 (GER)	Faktor 3 Zusätzliches Coaching	...
Fall A	1	1	0	1	
Fall B	0	0	1	0	
Fall C	0	0	1	0	
Fall D	1	1	1	0	
Fall E	0	1	0	0	
Fall F	0	0	1	1	
Fall G	1	1	0	1	
Fall H	1	1	1	1	
...					

- Es gibt auch die Möglichkeit, die Faktoren differenzierter zu beurteilen (z.B. 0 / 0.33 / 0.66 / 1)

4) QCA – Beispiel: Auswertungen

Outcome Integration in den primären Arbeits- markt gelungen?	Faktor 1 Abgeschlossene Berufsausbildung	Faktor 2 Deutschkenntnisse mind. B2 (GER)	Faktor 3 Zusätzliches Coaching	Anzahl Fälle
1	1	1	1	13
1	1	1	0	7
1	1	0	1	6
1	0	1	1	10
1	1	0	0	0
1	0	1	0	2
1	0	0	1	3
0	1	1	1	1
0	0	1	1	11
0	0	0	1	17
...				

QCA – Beispiel: Bedeutung einzelner Faktoren

Für einzelne Faktoren separat durchführen

Für die Wirkung notwendiger Faktor:

		Faktor	
		0	1
Wirkung	1	Keine Fälle	Viele Fälle
	0	Nicht wichtig	Einige Fälle

Wenn bei erfolgreicher Integration (Wirkung = 1) dieser Faktor immer beteiligt war und nie fehlte, kann man davon ausgehen, dass es ein notwendiger Faktor ist, um die Integration zu erreichen

Für die Wirkung ausreichender Faktor:

		Faktor	
		0	1
Wirkung	1	Einige Fälle	Viele Fälle
	0	Nicht wichtig	Keine Fälle

Wenn bei erfolgreicher Integration (Wirkung = 1) dieser Faktor immer beteiligt war, aber nie, wenn die Integration misslungen ist, kann man davon ausgehen, dass dieser Faktor ausreichend ist, um die Integration zu erreichen

➤ Weitergehende statistische Analysen erfolgen mit QCA-Software (vgl. <https://compasss.org/software/>)

4) QCA - einige Stärken und Grenzen

Stärken

- Interessante Kombination zwischen **qualitativer** und **quantitativer** Methodik
- Der Einfluss von Faktoren auf die Wirkung wird nicht nur einzeln untersucht, sondern in **Kombination** mit anderen
- Bei signifikanten Ergebnissen können **Aussagen** zu Wirkfaktoren **verallgemeinert** werden
- Auswertungen können mit entsprechender **Software** gemacht werden

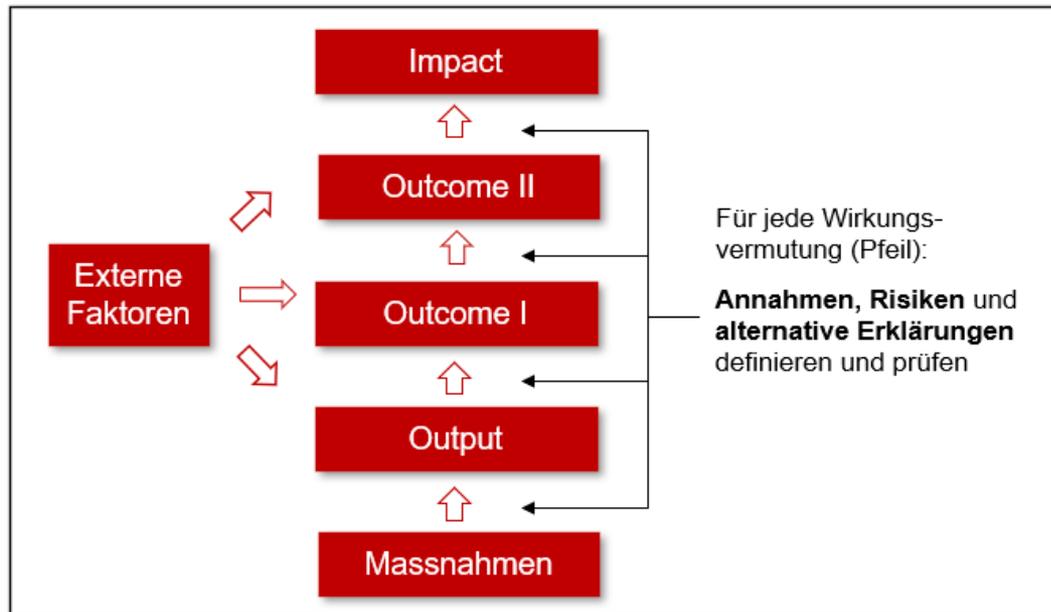
Grenzen

- Hoher Aufwand: Bewertbare **Informationen** zu allen Faktoren sollten **für alle Fälle** vorliegen resp. erhoben werden
- Das **Bewerten** der einzelnen Faktoren (Scoring) kann an Übergängen rasch etwas **arbiträr/beliebig** werden – es braucht klare Regeln und eine gute Abstimmung unter den Ratern
- Die **Interpretation** mittels statistischer Tests ist teilweise recht **anspruchsvoll**

5) Contribution Analysis

(Mayne, 2008/2011)

- Iterativer Forschungsprozess, basierend auf einem ausgearbeiteten **Wirkungsmodell**
- Etablierung einer **differenzierten Wirkungsgeschichte**: Formulierung von **Annahmen, Risiken** und **alternativen Erklärungsansätzen** für jede Wirkungsvermutung (Pfeile im Modell)
- **Untermauerung** der Annahmen, Risiken und alternativen Erklärungen **mit Evidenzen**
- **Reflexion und Verfeinerung** der Wirkungsgeschichte
- Sammlung und Integration **zusätzlicher Evidenzen**
- **Anpassung und Festigung** der Wirkungsgeschichte
- Synthese: Einschätzen von **Attribution** und **Kontribution** der Intervention zum Outcome



Schritt für Schritt die Evidenzbasis erarbeiten
Bestehende empirische Studien
Wiss. Theorien und Modelle
Eigene Erhebungen (quant./qual.)
Einschätzungen von Expert/-innen
...

5) Contribution Analysis - Beispiel

- **Leitfrage:** Mithilfe von welchen Evidenzen können Wirkungszusammenhänge plausibilisiert werden?

Beschäftigung/Arbeitstraining
mit Durchmischung

3) Die TN haben ihr Selbstvertrauen und ihr
Selbstwertgefühl gesteigert.

Annahmen:

- Eine sinnstiftende Beschäftigung stärkt das Selbstwertgefühl
- Die Teilnehmenden erfahren durch Erfolge bei der Arbeit Wertschätzung und können dadurch ihr Selbstwertgefühl stärken

Risiken:

- Wenn Teilnehmende von der Arbeit überfordert sind, kann dies ihr Selbstvertrauen schwächen
- Wenn Teilnehmende nicht gut in die Gruppe integriert oder gar abgelehnt werden, schwächt dies das Selbstwertgefühl.

Alternative Erklärungen:

- Beobachtetes gesteigertes Selbstwertgefühl kann auch durch arbeitsexterne soziale Beziehungen entstehen
- Mit zunehmender Aufenthaltsdauer in der Schweiz verbessert sich die Orientierung, die Sicherheit und damit das Selbstvertrauen steigen automatisch an
- ...

5) Contribution Analysis – Beispiel: Sammlung und Bewertung der Evidenzen

Zu den Leistungszielen

Leistungsziele	Daten	Datenquelle	Kommentare

Zu den Wirkungszielen

Wirkungsziele	Indikatoren	Evidenz	Datenquelle	Evidenzstärke*	Kommentare

Zu den Wirkungszusammenhängen

Annahmen / Risiken Alternative Erklärungen	Daten	Datenquelle	+/- Stärkung oder Schwächung der Wirkungsvermutung	Evidenzstärke*	Kommentare

*Zur Beurteilung der Evidenzstärke vgl. Ackermann 2018, 22-24

5) Contribution Analysis - einige Stärken und Grenzen

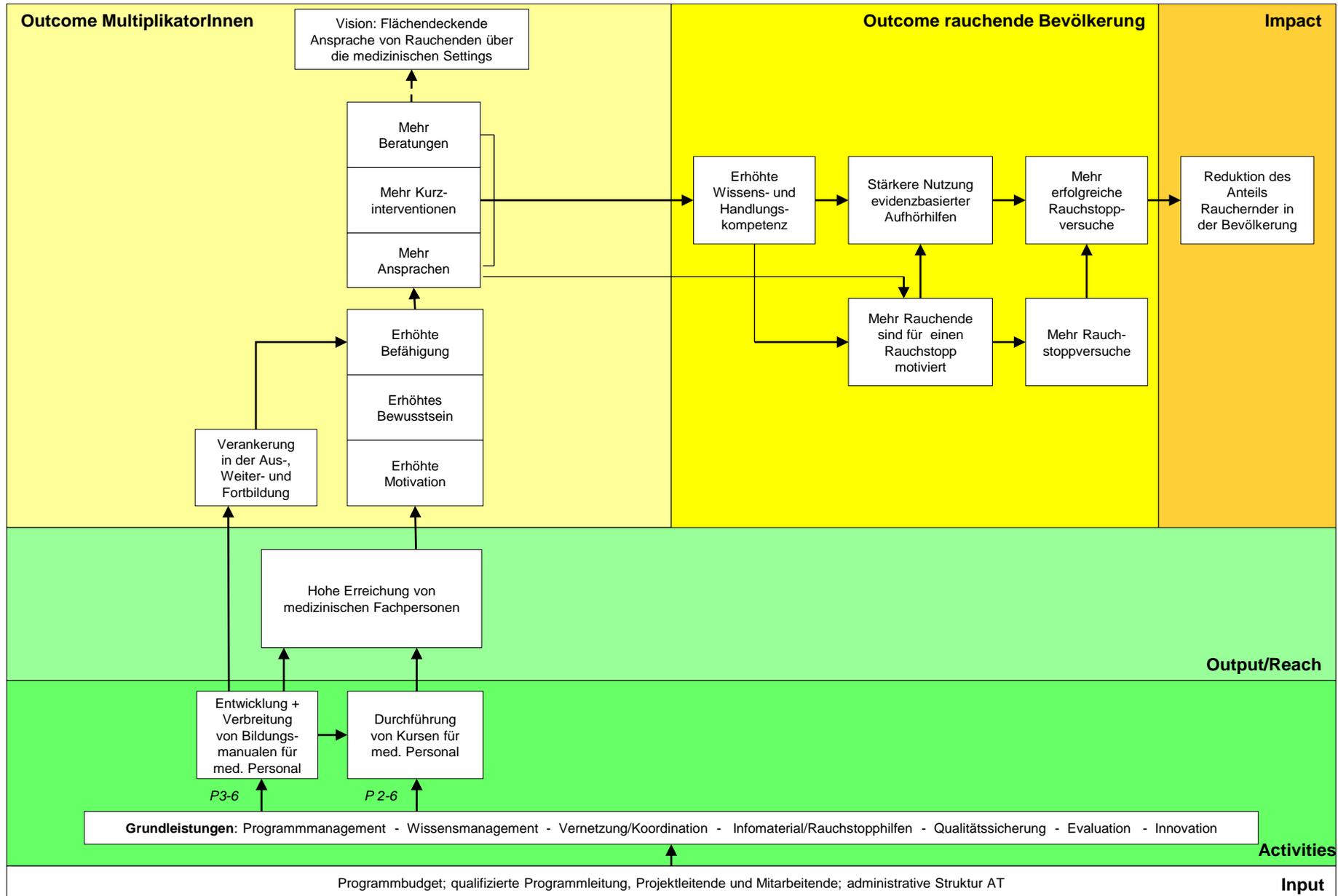
Stärken

- Untersuchung/Plausibilisierung durch eine **breite Vielfalt an Datenquellen** (insb. auch durch andere Studien, wiss. Modelle, Empfehlungen/Leitlinien...)
- Im **iterativen Prozess** gibt es laufend Hinweise zur Weiterentwicklung der Erhebungsinstrumente
- Systematische Berücksichtigung von **Risiken** und **Alternativhypothesen** (z.B. Einfluss anderer Interventionen)

Grenzen

- Sehr **aufwändiges Verfahren**. Folge: begrenzte Detailliertheit
- Zu **Alternativhypothesen** (Kontribution) meist **schlechte Datenlage**.
- **Wirkungsbeitrag** (Kontribution) in vielen Wirkungsbeziehungen aufgrund der Komplexität und fehlender Daten kaum abschätzbar
- **Iterativer Prozess** nur **begrenzt** möglich (z.B. grössere Erhebungen können nicht beliebig wiederholt werden)

Wirkungsmodell zu Rauchstoppinterventionen im medizinischen Setting



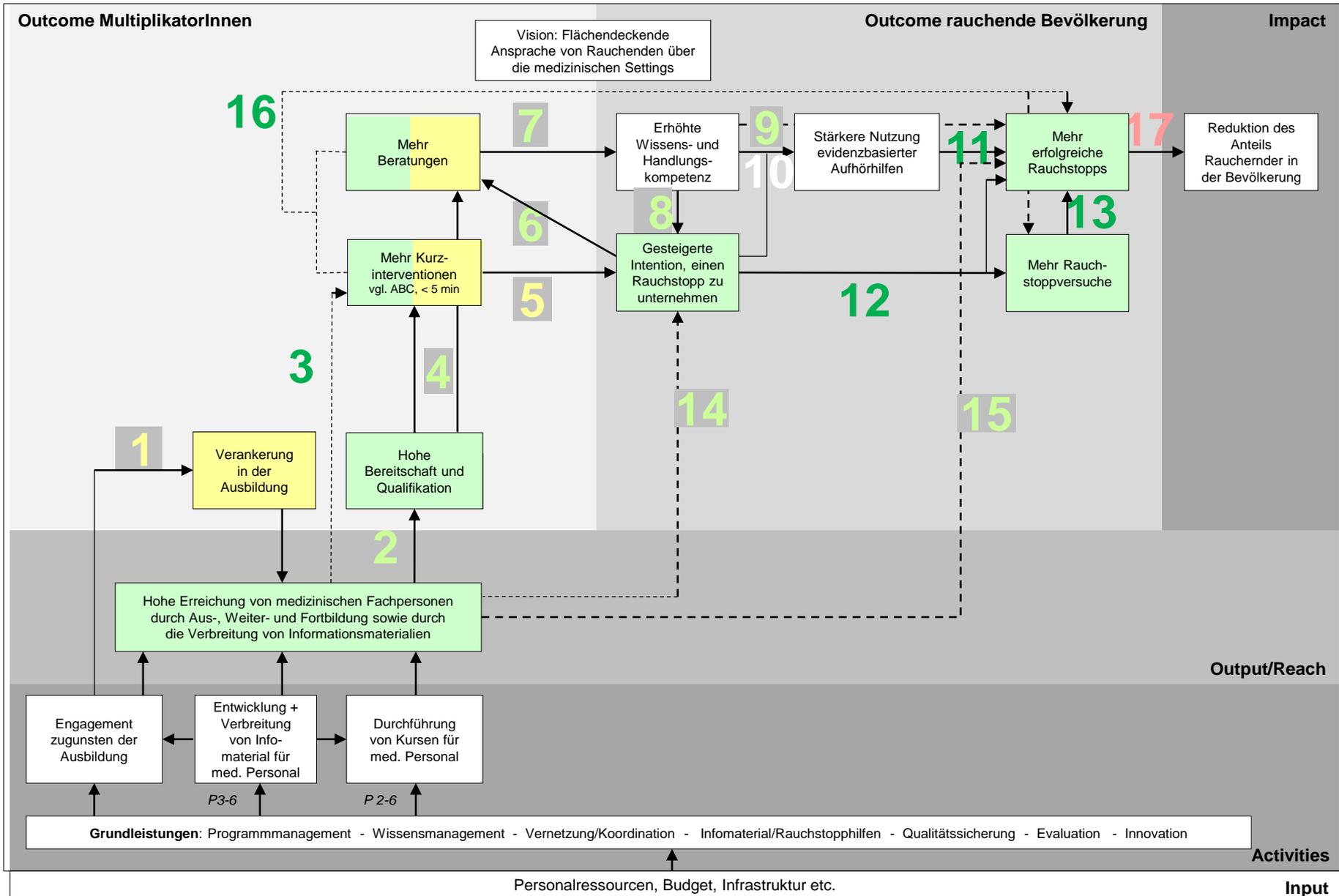
Datenquellen

- Projektstatistiken: z.B. Anzahl Kurse und Teilnehmende
- Auswertungen von Aus- und Weiterbildungskursen
- Ältere Befragungen einzelner med. Berufsgruppen
- Grosse schriftliche Befragung der Hauptzielgruppen des Programms (Ärzeschaft, Kardiolog/-innen, nicht-ärztliches Fachpersonal, Zahnärteschaft, Apotheker/-innen, Pharmaassistent/-innen)
- Interviews mit Ärzt/-innen und Pharmaassistent/-innen
- Wiss. Studien zur Wirksamkeit von Rauchstoppinterventionen
- Daten aus dem Tabak- und Suchtmonitoring des BAG
- Internationale Guidelines für Rauchstoppinterventionen ENSP 2012¹, AWMF 2015²
- Expertise der Universität Zürich zum erarbeiteten Wirkungsmodell
- Einschätzungen von Programm- und Projektleitungen sowie der Begleitgruppe

1 European smoking cessation guidelines

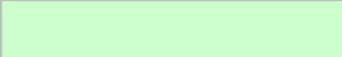
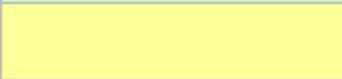
2 Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (D)

Wirkungsmodell Interventionen im medizinischen Setting



Legende

Beurteilung der Zielerreichung

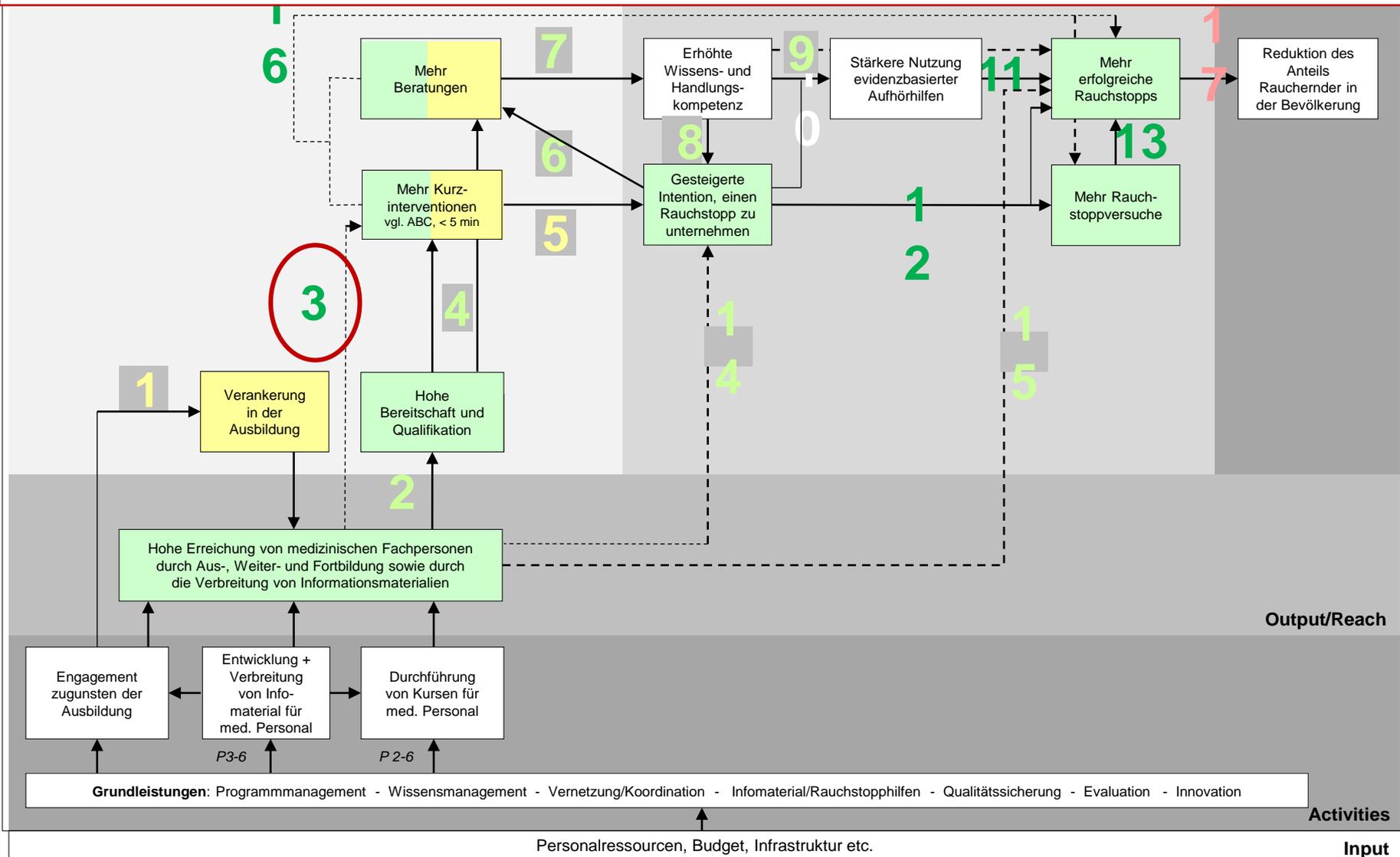
	Zielerreichung auf Kurs oder Ziel erreicht (bei Abschluss)
	Zielerreichung gefährdet oder nur teilweise erreicht (bei Abschluss)
	Zielerreichung wahrscheinlich nicht mehr möglich oder deutlich verfehlt (bei Abschluss)
	Zielerreichung noch nicht beurteilbar

Beurteilung der Wirkungsbeziehungen

	Insgesamt starke Evidenz/Hinweise zugunsten der Wirkungsannahme
	Insgesamt schwache Evidenz/Hinweise zugunsten der Wirkungsannahme
	Nicht eindeutige Datenlage, Hinweise sowohl zugunsten als auch gegen die Wirkungsannahme
	Schwache Evidenz/Hinweise gegen die Wirkungsannahme (resp. andere Faktoren sind bedeutender)
	Starke Evidenz/Hinweise gegen die Wirkungsannahme (resp. andere Faktoren sind bedeutender)
	Wirkungsbeziehung aufgrund fehlender Daten nicht beurteilbar

Aus-/Weiterbildungen wirken sich positiv auf das Interventionsverhalten von med. Fachpersonen aus, deren Interventionen sind wirksam

Deutliche Evidenz aus wiss. Studien, klare Empfehlungen in internationalen Leitlinien. Zum ersten Wirkungszusammenhang deutliche Ergebnisse aus eigenen Erhebungen



Erkenntnisse zur Beurteilung der WB 3 (Beispiel)

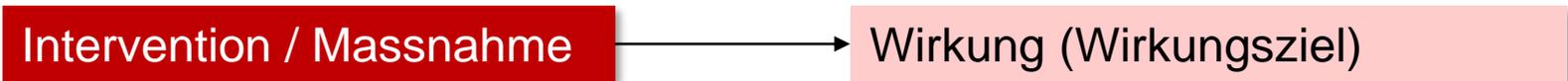
Annahme

- Die Erreichung von medizinischen Fachpersonen mittels Informationen, Aus- und Weiterbildungen führt zu mehr Kurzinterventionen bei Ärztinnen und Ärzten
- «Ärztinnen und Ärzte, die einen Kurs besucht haben, fragen eher alle Patient/-innen danach, ob sie rauchen verglichen mit Ärztinnen und Ärzten, die keinen Kurs besucht haben ($p < .001$)» (Dey/Haug 2016) [+ , eher stark]
- 39% der Ärzt/-innen, 36% der Fachärzteschaft D/HK, 31% der Fachpersonen D/HK und 30.3% der Zahnärzteschaft, die selten oder keine Unterstützung zur Tabakentwöhnung anbieten, geben als Grund an, dass sie dafür nicht ausgebildet sind. (Dey/Haug 2016) [+ , eher stark]
- Eine in Schweizer Kliniken durchgeführte Studie hat gezeigt, dass Ärztinnen/Ärzte mit Training im Vergleich zu solchen ohne Training ein signifikant besseres Interventionsverhalten zeigen (mean score, 4.0 vs. 2.7; $P=0.002$). (Cornuz et al. 2002) [+ , moderat (RCT, aber kleines n)]
- Auch Fiore et al. zeigen, dass Rauchstopp-Trainings die Prävalenz von ärztlicher Beratung deutlich steigern (Fiore et al. 2008, 130) [+ , stark]
- Evidenzbasierte Leitlinien für die Tabakprävention fordern, dass Tabakentwöhnung stärker in die Aus- und Weiterbildung von Gesundheitsberufen integriert werden soll. (AWMF 2015, 8; ENSP 2012, 199) [+ , eher stark]
- Stead et al. (2013) empfehlen auf Basis ihrer breiten Review, welche Studien aus 19 europäischen Ländern umfasst, Rauchstopp systematisch in die Weiterbildung von allen Allgemeinpraktikern in Europa zu integrieren.

Kurze Reflexion in Kleingruppen (20-30 Minuten)

da die Zeit knapp ist, kann die Übung gerne auch im Büro mit Arbeitskolleg:innen durchgeführt werden

- Wählen Sie einen Wirkungszusammenhang aus einem Ihrer Praxisfelder



- Reflektieren Sie 2-3 der Methoden, indem Sie versuchen, diese auf Ihren Wirkungszusammenhang anzuwenden. Folgende Fragen können helfen:
 - Je nach Modell: was könnten **Erfolgsgeschichten**, zu untersuchende **Fälle, Einflussfaktoren, Mechanismen, Detailschritte** etc. sein?
 - Was könnten **Datenquellen** sein? Welche **Datenerhebungen** könnten sinnvoll sein?
 - Wie könnte ein **Ergebnis** aussehen?
 - Wie schätzen Sie das **Potenzial der Methode** ein?

Bringen Sie bitte Erkenntnisse, Feedbacks, Fragen etc. in die Schlussrunde im Plenum mit

Literatur

- Ackermann, G. (2016). Evaluation und Komplexität. Wirkungskonstruktion in der Evaluation von Gesundheitsförderung und Prävention. Dissertation zur Erlangung der Würde eines Doktors der Philosophie. <http://edoc.unibas.ch/41047/>
- Beach, D., Pedersen, R.B. (2019). **Process-Tracing Methods**. Foundations and Guidelines. Michigan: University of Michigan Press.
- Brinkerhoff, R.O. (2009). **The success case method**. Find out quickly what's working and what's not. San Francisco: Berrett Koehler Publishers, Inc.
- Mayne, J. (2008). **Contribution analysis**: an approach to exploring cause and effect (ILAC brief No. 16).
- Mayne, J. (2011). **Contribution analysis**: Addressing cause and effect. In K. Forss, M. Marra, & R. Schwartz (Eds.), Comparative policy evaluation: Vol. 18. Evaluating the complex. Attribution, contribution, and beyond (pp. 53–95). New Brunswick, New Jersey: Transaction Publishers.
- Mello, P. A. (2021). **Qualitative Comparative Analysis**. An introduction to research design and application. Washington DC: Georgetown University Press.
- Pawson, R., Tilley, N. (1997). **Realistic evaluation**. London: Sage.
- Westhorp, G. (2014). **Realist impact evaluation**. An introduction. A Methods Lab publication.